

Marine im Dauereinsatz 19.02.2009

BERLIN/DJIBOUTI (Eigener Bericht) - Transatlantische Rivalitäten begleiten den internationalen Aufmarsch von Kriegsschiffen am Horn von Afrika. Zwei Dutzend Fregatten und Zerstörer aus mehr als einem Dutzend Staaten operieren mittlerweile zur Piratenbekämpfung in dem Gebiet, das einige der wichtigsten globalen Seehandelswege umfasst. Dabei bestehen die westlichen Führungsmächte auf getrennten Kommandos. Während die EU ihren ersten eigenständigen Marineeinsatz probt, haben die Vereinigten Staaten ihrerseits einen neuen multinationalen Verband gegründet, dem sich auch europäische Staaten anschließen. Damit treten EU und USA erstmals in militärischer Konkurrenz zueinander an und kämpfen um die Führung. Zugleich stärkt Russland mit dem Bau mehrerer Marinestützpunkte seine strategische Position in der Region. Die deutsche Basis in dem umkämpften Gebiet befindet sich in Djibouti. Marinekreise beginnen, die Öffentlichkeit auf eine dauerhafte Stationierung deutscher Kriegsschiffe am Horn von Afrika vorzubereiten.

Selbstbewusstsein

Trotz des Aufmarschs zahlreicher Kriegsschiffe ist die Zahl der Piratenangriffe am Horn von Afrika im Januar auf ein neues Rekordniveau gestiegen. Insgesamt wurden 23 Schiffe attackiert, drei Kaperversuche gelangen. Der bisherige Monats-Höchststand vom September 2008 hatte nur bei 16 Angriffen gelegen. Um den Marineeinsatz zu rechtfertigen, erklärt die EU in einer Bilanz ihrer Anti-Piraten-Mission "Atalanta", es sei zumindest geglückt, die Erfolgsquote der Piraten signifikant zu senken. Auch die Bundeswehr wertet den Marineeinsatz trotz der Kaperung des deutschen Flüssiggastankers "Longchamp" als Erfolg.[1] General Wolfgang Schneiderhan, als Generalinspekteur der Bundeswehr für die Einsatzführung verantwortlich, attestierte der Truppe bei einem Besuch der Fregatte "Rheinland-Pfalz" im Golf von Aden "maritimes Selbstbewusstsein und Optimismus". Die Marine sei "gut gerüstet, um diesen für uns sehr wichtigen Einsatz erfolgreich durchzuführen", lautete das Fazit des Generalinspektors.[2]

Armada

Der internationale Wettstreit um die militärische Kontrolle der wichtigen Seehandelsstraßen vor der ostafrikanischen Küste, der mit der Piratenbekämpfung verbunden ist, dauert unterdessen an - mit einer wachsenden Zahl an Teilnehmern. Ende 2008 waren in der Region bereits mehr als zehn Kriegsschiffe im Einsatz gemeldet worden, darunter neben NATO- und EU-Einheiten auch russische, indische, pakistanische und US-amerikanische Kriegsschiffe sowie eines aus dem Iran.[3] Ende Dezember brachen dann zwei weitere Zerstörer und ein Versorgungsschiff der Volksrepublik China in Richtung Golf von Aden auf; mittlerweile ist eine beeindruckende Streitmacht am Horn von Afrika versammelt - zwei Dutzend Kriegsschiffe aus mehr als einem Dutzend Staaten.[4] Zu der Armada gehören vier Fregatten aus Europa, die im Rahmen der EU-Operation im Krisengebiet kreuzen, darunter die deutsche Fregatte "Rheinland-Pfalz". Hinzu kommen mehrere im Rahmen der US-geführten "Operation Enduring Freedom" (OEF) patrouillierende Kriegsschiffe, darunter die deutsche Fregatte "Mecklenburg-Vorpommern".

Führungsstreit

Die Zahl der Kriegsschiffe am Horn von Afrika wird sich in Kürze weiter

erhöhen. Am Dienstag setzte die Türkei eine Fregatte in Richtung Golf von Aden in Marsch. Noch im Februar will auch die südkoreanische Marine einen Zerstörer entsenden, Anfang März sollen zwei japanische Zerstörer folgen. Angekündigt ist bereits, dass weitere Einheiten aus EU-Staaten - etwa aus Italien und den Niederlanden - in die Region verlegt werden sollen. Dabei spitzt sich auch der Streit um die militärische Führungsrolle zu. Die USA haben als Gegenstück zur EU-Mission eine eigene, von einem US-Offizier geführte multinationale Einheit gegründet (Combined Task Force 151, CTF-151), die vom Roten Meer bis zum Indischen Ozean operieren soll. Dabei macht der US-Verband der EU Mitglieder abspenstig: Ein dänisches Schiff integrierte sich offiziell in die US-geführte CTF-151. Auch die vom EU-Anwärter Türkei entsandte Fregatte wird sich dem US-Verband anschließen.

Operative Möglichkeiten

Eine besondere Rolle spielt derzeit die Kriegsmarine Russlands, die sich auf eine dauerhafte Präsenz in Nordafrika und im Nahen Osten vorbereitet. Schon "in einigen Jahren" werde man Stützpunkte im Jemen (Sokotra), in Syrien (Tartus) und in Libyen (Tripolis) unterhalten, verlautet aus dem Führungsstab der Seekriegsflotte. Moskau plane "ein Stützpunktsystem der Kriegsmarine in entfernten Gegenden", um aktuelle, aber auch potenzielle Bedrohungen seiner Sicherheit "effektiv parieren" zu können, sagte ein Marinevertreter. Ein eigener Stützpunkt im Mittelmeer - dort patrouillieren russische Schiffe inzwischen wieder - werde die "operativen Möglichkeiten der russischen Seekriegsflotte erweitern", erklärte ein Flottenadmiral.[5] Im Oktober vergangenen Jahres hatte der libysche Staatschef Muammar al-Gaddafi Moskau eine Marinebasis angeboten und war damit auf großes Interesse gestoßen.

Auf der Höhe der Zeit

An der Erweiterung ihrer operativen Möglichkeiten arbeiten auch deutsche Militärs und Regierungsvertreter. So wollen Experten der Regierungskoalition die Gelegenheit nutzen, um dem Bundesnachrichtendienst (BND) neue Befugnisse zu verschaffen. Bislang darf der BND Anschlüsse deutscher Staatsangehöriger im Ausland nicht gezielt erfassen. Das geltende Recht sei "nicht auf der Höhe der Zeit", heißt es nun dazu. Noch in dieser Legislaturperiode soll eine Gesetzesänderung verabschiedet werden: Der Kampf gegen Piraten vor der Küste Somalias und gegen Geiselnahmer in anderen Ländern mache es erforderlich, dem BND das Orten und Abhören der Telefone von Deutschen im Ausland zu gestatten.[6]

Fünf Jahre reichen nicht

Darüber hinaus beginnen Marinekreise, die Öffentlichkeit auf eine dauerhafte Präsenz deutscher Kriegsschiffe an den Seehandelsstraßen am Horn von Afrika vorzubereiten. Die Zeitschrift MarineForum, das Organ des Interessenverbands der Marineoffiziere - "von allen gern gelesen, die sich dem maritimen Standort Deutschland verbunden fühlen" - erklärt, ein Abzug sei nicht zu empfehlen: "Klar ist doch, dass die Piraten parallel zu einem Abzug von Kriegsschiffen ihre Aktivitäten sofort wieder erhöhen werden. Eine vielleicht zwei oder drei, ja selbst fünf Jahre währende Präsenz wird sicher keine Jahrhunderte alte 'regionale Tradition' beenden".[7]

Weitere Informationen über die Aktivitäten der deutschen Marine zur Piratenbekämpfung finden Sie hier: [Seekrieger \(I\)](#) , [Seekrieger \(II\)](#) , [Expeditionary Navy](#) , [Seemacht \(I\)](#) , [Seemacht \(II\)](#) , [Piratenjagd](#) , [S.O.S. - Piraten](#) , [Modelleinsatz vor Somalia](#) , [Echtes Piratenkino](#) und [Aufmarsch vor Somalia](#) .

[1] Geringere Gefahr: Marine-Einsatz gegen Piraten erfolgreich; Tagesspiegel 26.01.2009. Deutsche Marine nennt Anti-Piraten-Mission Erfolg; Spiegel online 30.01.2009

[2] Generalinspekteur besucht Fregatte Rheinland-Pfalz im Einsatzgebiet; www.bundeswehr.de 16.02.2009

[3] s. dazu [Aufmarsch vor Somalia](#)

[4] Mission: Piratenjagd; www.stern.de 14.02.2009

- [5] Strategische Häfen: Russen planen angeblich neue Marinestützpunkte; Welt online
16.01.2009
- [6] Koalitionsfraktionen wollen BND auf Geiselnnehmer ansetzen; AFP 03.02.2009
- [7] Die aktuelle Lage am Horn von Afrika; www.marineforum.info

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com